

Naturwissenschaften, Technik und Koedukation

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): **51 (1995)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-844684>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Naturwissenschaften, Technik und Koedukation

Der Frauenanteil an den Maturitätsschulen in der Schweiz beträgt heute rund 50%, an den Hochschulen und Universitäten 41%. In den letzten fünfzehn Jahren nahm der Anteil der Frauen bei Lizentiatsabschlüssen von 24 auf 37% und bei den Doktoraten von 14 auf 26% zu. Formal ist den Frauen der Durchbruch gelungen. Aber: Nach wie vor ist ihre Studienwahl sehr einseitig.

Während im letzten Jahrhundert Frauen vor allem Medizin und Naturwissenschaften studierten, sieht die Verteilung heute anders aus: 60% Frauen bei den Sozial- und Geisteswissenschaften, 49% bei der Medizin, 27% bei den Naturwissenschaften und 18% bei den Ingenieurwissenschaften.

Es ist bekannt, dass sich die Berufswahl von Frauen auch bei ausseruniversitären Bildungsgängen nur in einer sehr engen Bandbreite bewegt. Im Bereich Fürsorge sind 98%, im Verkauf 75% und bei der Textilverarbeitung 83% der Absolventen von Berufsschulen Frauen.

Mädchen sind nicht "dümmer"

In den Naturwissenschaften und in Mathematik schneiden Mädchen leistungsmässig nicht schlechter ab als die Burschen. Trotzdem gehen Knaben selbstverständlich davon aus, dass sie in Fächern wie Physik und Chemie kompetent sind. "Die Selbstüberschätzung der Knaben scheint auf der sozialen Zuschreibung und dem kulturellen Stereotyp zu beruhen, dass

Männer technikkompetent sind, Frauen aber nicht." (Prof. W. Herzog) Mädchen nehmen Physikunterricht als "männlich" wahr, nicht aber Biologie oder Mathematik! Bei der ganzen Problematik geht es offensichtlich um Gefühle, und nicht um den Kopf. Was wäre zu tun, um Abhilfe zu schaffen?

Koedukation an allem schuld?

Die Abteilung Pädagogische Psychologie u.a. der Universität Bern organisierten vom 16.-18. März eine Tagung von Forscherinnen und Forschern aus der Schweiz,

Oesterreich und Deutschland, in der Projekte zur Förderung der Mädchen im Naturwissenschaftsunterricht vorgestellt und verglichen wurden.

Selbstvertrauen ist eine unabdingbare Voraussetzung für das Lernen von Naturwissenschaften. Das Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften in Kiel kam zum Schluss, dass das Interesse am Fach vor allem in Zusammenhang mit dem Selbstvertrauen in die eigene fachliche Leistungsfähigkeit steht. - Mangelndes Selbstbewusstsein

der Mädchen muss angegangen, doch kann dies auch ausserhalb des Unterrichts, z.B. in Mädchentreffs, gefördert werden, wie Versuche im Rheinland zeigten.

Keinesfalls empfehlen indessen die Pädagogen, den Grundsatz der Koedukation wieder aufzugeben, damit würde das Kind mit dem Bade ausgeschüttet.

Schadet mädchengerechter Unterricht den Knaben?

Nein, erklärt der anerkannte Physikdidaktiker Wagenschein: "Wenn man sich nach den Mädchen richtet, ist es auch für die Jungen richtig; umgekehrt aber nicht." Die Kieler Forschungsgruppe wies empirisch nach, dass der mädchengerechte naturwissenschaftsunterricht allen gerecht wird, weshalb nun die Berner ein eigenes Projekt bearbeiten. Fazit: nicht-sexistischer Naturwissenschaftsunterricht ist insgesamt besserer Unterricht, von dem Mädchen UND Jungen profitieren.

Physik anhand von Staubsauger und Dampfkochtopf?

Die Berner Fachleute warnen davor, "Haushalt- und Küchenphysik" zu betreiben, denn das würde nur wieder zu neuen Vorurteilen führen. Vielmehr sollen Lehrpersonen das eigene (veraltete?) Frauen- und Männerbild hinterfragen und in ihrer Stunde psychologische Faktoren mitberücksichtigen. "Die Idee wäre, die Naturwissenschaften als eine Tätigkeit von Menschen darzustellen, die bestimmte Interessen haben und bestimmte Ziele verfolgen,

und nicht als blosse Widerspiegelung der dinglichen Wirklichkeit." (W. H.)

Das Berufsverhalten der Mädchen soll dabei nicht in der einen oder anderen Richtung beeinflusst werden. "Ziel sollte es vielmehr sein, die Mädchen gegenüber den Natur- und Ingenieurwissenschaften überhaupt wahlfähig zu machen, so dass sie sich bewusst für ihre persönliche und berufliche Zukunft entscheiden können - entweder mit oder ohne Naturwissenschaften." (H.W.)

Schweizerisches Forschungsmanko

In Deutschland laufen seit einiger Zeit sog. Modellversuche zum koedukativen Unterricht. In der Schweiz findet entsprechende Forschung nicht statt, mit Ausnahme eines Projektes im Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms NFP-35, es ist sinnigerweise Teil des "Frauenprogramms", als ob Koedukation ein Frauen- und nicht ein Geschlechterproblem wäre.

Ein ausführlicher Bericht über die Tagung erscheint in der Zeitschrift "Gymnasium Helveticum" 4/95 im Juli 1995.

Rückschritt für lettische Theologinnen

Als erstes baltisches Land schuf Lettland die weibliche Ordination wieder ab. Begründung: Die Pfarrherren wollen keine weiblichen Kolleginnen; zudem sei die Ordination der Frauen sei ein Stein auf dem Weg zur Oekumene mit der orthodoxen und der katholischen Kirche. (Meldung Radio DRS2)